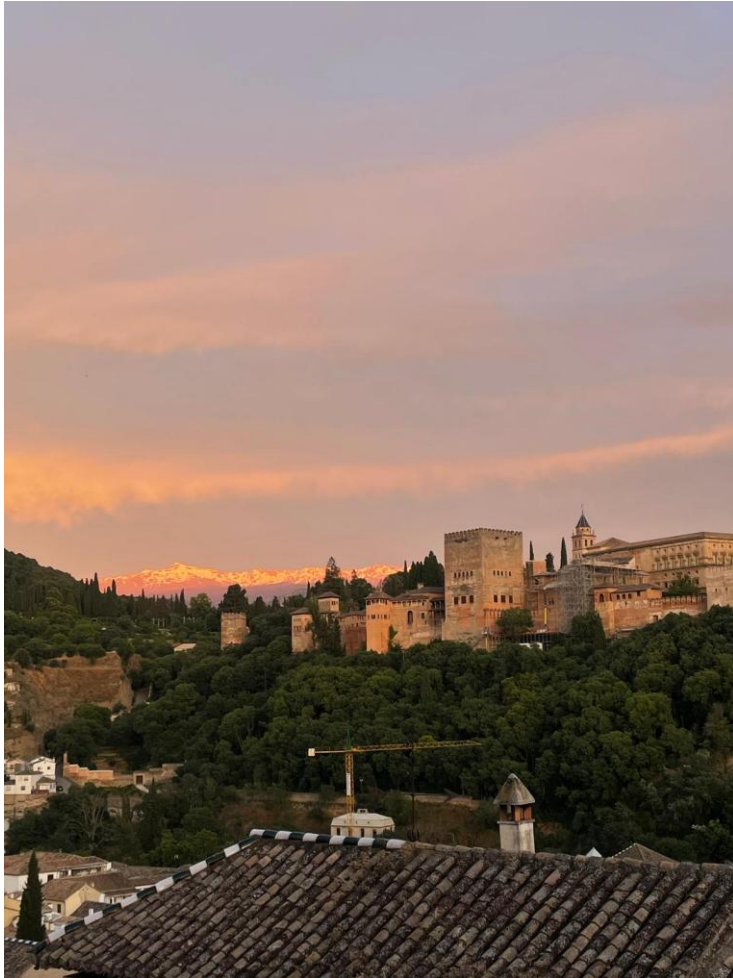




ERFAHRUNGSBERICHT UNIVERSIDAD DE GRANADA

Sommersemester 2026

Ich studiere Soziale Arbeit an der ASH Berlin und bin für mein 6. Fachsemester nach Granada an die UGR (Universidad de Granada) gegangen. Insgesamt lebte und studierte ich somit von Anfang Februar bis Ende Juni 2026 in Spanien.

Inhalt

Vorbereitung des Auslandsaufenthalts	2
Abfahrt, Ankunft und die ersten Tage.....	3
Aufenthalt an der Gasthochschule	3
Lebenssituation im Ausland	5
Nachhaltigkeit.....	5
Hilfreiche Empfehlungen für interessierte Studierende	6
Selbstreflexion	7

Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Schon zu Beginn meines Studiums an der ASH hatte ich den persönlichen Wunsch, ein Auslandssemester zu machen und war begeistert von den vielen internationalen Partnerschaften, die die ASH pflegt. Grundsätzlich gefallen mir an längeren Auslandsaufenthalten, dass man sich selbst entscheidet, aus der eigenen Komfortzone herauszutreten und dies meist in unterschiedlichster Form zu wunderschönen und herausfordernden Erlebnissen und im Nachhinein auch zu Lerneffekten führt. Ich denke, es ist wichtig, seine innere und mentale Flexibilität immer wieder zu trainieren, indem man sich durch für einen selbst Neues oder Anderes irritieren lässt. Denn Irritation ist nichts Schlechtes, sondern zeigt erstmal nur einen inneren Widerspruch zu dem, was man kennt. Mit dieser Erkenntnis kann man produktiv weiterarbeiten und dazulernen.

Aufgrund meiner bisherigen Auslandserfahrungen war mir klar, dass ich unbedingt in ein spanischsprachiges Land gehen möchte, war jedoch noch unsicher, ob es mich weiter weg, wie nach Südamerika, oder eher nach Spanien zieht. Als es dann zum Bewerbungsprozess kam, merkte ich, dass zu meiner Lebenssituation gerade eher ein Aufenthalt in Spanien passen würde – aufgrund der geringen Distanz, der umfangreichen finanziellen Unterstützung des Erasmus+-Programms und des wahrscheinlich kleineren Kulturschocks. Ich denke, es ist wichtig, vor einer solchen Entscheidung zu reflektieren, ob man in der aktuellen persönlichen Situation wirklich stabil genug dafür aufgestellt ist. Die Anstrengung und innere Aufwühlung, die Auslandsaufenthalte dieser Art auslösen können, vor allem wenn man sich in eine komplett unbekannte Lebensrealität begibt, sind meiner Meinung nach nicht zu unterschätzen. Damit möchte ich keine Angst schüren oder diese Möglichkeit schlechtreden, sondern nur dazu auffordern, in sich hineinzuhören. Nun stand für mich also klar, dass Spanien mein Wunschland wäre, und je weiter der Bewerbungsprozess war, desto mehr hoffte ich, in Granada angenommen zu werden, da ich große Lust hatte, eine Zeit in einer kleineren, schönen Stadt zu leben und den Berliner Trubel für eine Zeit zu verlassen.

Da ich meinen Bewerbungsprozess zeitlich wie von der ASH empfohlen gestartet habe, lief alles reibungslos ab. Die Informationsveranstaltungen, der Moodle-Kurs für Outgoing-Studierende und die Checkliste der ASH haben mir dabei große Hilfe geleistet, da ich die notwendigen To-dos (Bewerbung, Immatrikulation, Kurswahl, Anmeldung auf der Online-Plattform) zeitgemäß abarbeiten konnte. Sobald ich die Zusagen der beiden Universitäten hatte, konnte ich mich auch auf eine gute Kommunikation mit der UGR verlassen. Zu jedem Zeitpunkt hatte ich eine klare Vorstellung davon, was ich vorzubereiten hatte. An der Stelle wäre darauf hinzuweisen, dass man die Vorbereitungen abseits der Uniprozesse (Unterkunft, Versicherungen etc.) nicht zu lange aufschieben sollte, da sich diese in den letzten Monaten vor der Abreise häufen können. Die zuständige Person in der Fakultät der Sozialen Arbeit in Granada war während der gesamten Zeit sehr zuverlässig, genau und informierte immer rechtzeitig, weshalb mir auch klar war, was nach der Ankunft auf mich zukommen würde. Wenn man alle E-Mails aufmerksam liest und den Prozessen fristgerecht folgt, sollte meiner Erfahrung nach nichts schiefgehen. Das hebe ich gerne hervor, da Erasmus-Studierende

anderer Fakultäten in Granada durchaus andere Erfahrungen mit der Kommunikation ihrer Universitäten geschildert haben.

Abfahrt, Ankunft und die ersten Tage

Da es keine direkte Flugverbindung zum Flughafen von Granada gibt, ist die übliche Strecke, nach Malaga zu fliegen und dann mit einem ALSA-Bus noch 1,5–2 Stunden nach Granada zu fahren. Diese Verbindung ist unkompliziert, angenehm und mit dem bereitgestellten Reisegeld gut zu finanzieren.

Ungewöhnlicherweise regnete es die ersten ein bis zwei Wochen nach meiner Ankunft durch, da es zu dieser Zeit große Unwetter in der Region gab. Da auf dem Weg zu dem Haus, in dem ich im Albaicín-Viertel wohnte, eine komplette Mauer aufgrund der Nässe in sich zusammenstürzte und das Haus selbst aufgrund seines Alters und seiner Bauart eher auf die klassischen südspanischen Winter ohne Regen ausgerichtet ist, waren die ersten Eindrücke erstmal sehr kalt und feucht. Mit den Tagen lernte ich jedoch meine Mitbewohnenden besser kennen und dieser unerwartete erste Eindruck der Stadt verlor seine Wirkung. Für mich sind es immer wieder die Menschen, mit denen ich mich umgebe, die den größten Einfluss auf das Gesamtgefühl haben.

Auch die Kommunikation mit der UGR lief weiterhin gut, sodass ich genau wusste, wann meine Einführungstage stattfanden und diese ohne offene Fragen wieder verließ. Nach der ersten Ankunftsaufristung und einer Erkältung, mit der ich die zweite Woche gemütlich im Bett verbrachte und von meiner liebsten Mitbewohnerin mit Suppe versorgt wurde, legte sich der Regen langsam und die Sonne kam hervor. So konnte ich die Stadt und den Blick in die umliegende bergige Landschaft in vollen Zügen genießen und mit meinen neuen Bekanntschaften bei einem Café oder einem Tinto de Verano mit Tapas die Stadt mehr und mehr entdecken.

Aufenthalt an der Gasthochschule

Auch wenn ich schon wusste, dass Granada eine sehr studentische Stadt ist, war ich nach meiner Ankunft überrascht, wie viele Fakultäten in der ganzen Stadt verteilt sind. Folgend war ich erstaunt, wie klein die Fakultät der Sozialen Arbeit im Vergleich zur Fakultät der Naturwissenschaften nebenan ist, wo Mitbewohnende von mir studierten. Dadurch fand ich mich aber schnell in meinen Studienalltag ein, da ich mich auf einer Etage nur von Raum zu Raum bewegte.

Nachdem der Kontakt zum International Office der ASH und zur zuständigen Person der UGR für Erasmus-Aufenthalte vor der Ankunft sehr regelmäßig war, wurde dieser nach der Unterschrift der „Confirmation of Arrival“ natürlich deutlich geringer. Trotzdem standen

beide jederzeit für Nachfragen offen und auch nachdem ich nach den ersten zwei Wochen eine Kursänderung vornehmen wollte, wurde diese problemlos genehmigt.

Grundsätzlich habe ich die Haltung der Lehre und der Universität als sehr ähnlich zu der der ASH wahrgenommen. In meinen Kursen habe ich eine klar feministische, offene und antidiskriminierende Haltung sowie einen progressiven und machtkritischen Blick auf die Soziale Arbeit als Profession erlebt. Die Lehrweise an der UGR war jedoch eine große Umstellung für mich, da ich sie als deutlich anders als an der ASH wahrgenommen habe. Dies hatte Vor- und Nachteile, die ich sehr zu schätzen weiß.

Ich hatte zu Anfang fünf und später vier Kurse belegt, die jeweils mit vier Wochenstunden eingetragen waren: *Ética Aplicada en el Trabajo Social* (Angewandte Ethik der Sozialen Arbeit), *Jóvenes en Riesgo Social* (Kinder- und Jugendliche in sozialen Risikosituationen/Kinderschutz in Spanien), *Procesos y Modelos de Intervenciones individuales, grupales y familiares* (Prozesse und Modelle der individuellen, Gruppen- und Familienintervention) und *Habilidades Sociales y de Comunicación* (Sozial- und Kommunikationsfähigkeiten). Jeder Kurs beinhaltete zwei Theoriestunden (vergleichbar mit einer Vorlesung) und zwei Praxisstunden, in denen beispielsweise Rollenspiele durchgeführt oder Diagnostiken und Interventionspläne erstellt wurden. Zu den Theoriestunden kamen alle Studierenden des Kurses, zu den Praxisstunden wurden wir meist in zwei Gruppen aufgeteilt. Dadurch musste ich statt vier Wochenstunden letztendlich meist nur die zwei Theoriestunden sowie eine Praxisstunde pro Woche oder zwei Praxisstunden alle zwei Wochen wahrnehmen. Da diese Regelung von Kurs zu Kurs variierte, brauchte ich ein paar Wochen, um mich in den Stundenplan einzufinden. Das Prinzip, nach jeder theoretischen Einheit direkt eine praktische Anwendung durchzuführen, fand ich aber sehr hilfreich für den Lernprozess, auch wenn das teilweise mehr Abgaben und spontane Leistungsnachweise bedeutete.

Auch von den Bewertungskriterien der Kurse war ich zu Anfang etwas abgeschreckt, obwohl ich mich durch Erfahrungsberichte bereits auf ein eher schulähnliches Lehrsystem eingestellt hatte. In die Gesamtbewertung flossen nicht nur das Examen am Ende, sondern auch Anwesenheit und mündliche Beteiligung, die Abgaben aus den Praxisstunden sowie weitere freiwillige Leistungen ein. Ein Teil meiner Dozierenden trat sehr streng und autoritär auf, andere wiederum nicht. Im Nachhinein muss ich festhalten, dass ich nach der Eingewöhnung und mit einem realistischen Erwartungsmanagement wirklich viel gelernt habe und viel mitnehmen konnte.

Auch wenn ich sehr stringent studiert habe und wahrscheinlich in manchen Momenten hätte entspannter sein können, wollte ich einfach so viel mitnehmen wie möglich, da mir viele praktische und konkrete Inhalte vermittelt wurden, die mir bisher an der ASH gefehlt hatten und mein Studium gut ergänzten. Außerdem war es das erste Mal, dass ich nur studieren konnte, ohne arbeiten zu müssen, wodurch ich wesentlich mehr Zeit und Muße hatte. Trotzdem möchte ich betonen, dass mein Studienalltag viel mit meinem persönlichen Anspruch zu tun hatte und das Studium auf jeden Fall gut bewältigbar ist – auch wenn man

es entspannter angeht oder geringere Spanischkenntnisse hat. Wenn es einem also nicht möglich sein sollte sprachlich vollständig mitzukommen, sollte man auf sich aufmerksam machen mitzukommen. Ich konnte beobachten, dass einem dann Flexibilität und Verständnis entgegengebracht werden – je nach Dozent*in unterschiedlich. So durfte man beispielsweise ein Wörterbuch mit in das Examen nehmen und vereinzelt wurden sogar Prüfungen auf Englisch oder der eigenen Muttersprache bereitgestellt.

Lebenssituation im Ausland

Gewohnt habe ich, wie schon erwähnt, in einem Haus im Viertel Albaicín mit elf Menschen, alles Erasmusstudierende. Zu Anfang suchte ich eigentlich nach einer WG mit Locals. Nachdem ich aber nichts fand und die Zeit drängte, kam ich immer mehr zu dem Schluss, dass ich nun mal eine Erasmus-Studierende für nur fünf Monate bin und diese Rolle auch in gewisser Weise akzeptieren muss bzw. nicht erwarten kann, sofort die volle Authentizität eines Ortes leben zu können. Trotzdem hatte ich großes Glück, da sowohl das Viertel als auch das Haus unglaublich schön und wahrscheinlich eine einmalige Wohnsituation waren. Auch das Zusammenleben mit so vielen Menschen fand ich auf dieser großen Fläche erstaunlich angenehm und bereichernd. Solange man sich auch seinen eigenen Safe-Space schaffen kann, sehe ich das Erasmus-Semester im Nachhinein als eine tolle Möglichkeit, sich auf neue Wohnumstände einzulassen.

Ansonsten hatte ich einen Gehweg von ca. 15 Minuten zu meiner Fakultät und bin generell fast alles gelaufen, da das Albaicín so treppenreich ist, dass auch ein Fahrrad keinen Sinn machte. Für weitere Strecken oder einen schweren Einkauf, den ich nicht den ganzen Weg hochtragen konnte, gab es glücklicherweise auch viele praktische Buslinien. Sollte man häufiger Bus fahren, empfehle ich, sich eine „Grüne Karte“ in einer der Metrostationen ausstellen zu lassen. Diese kann man mit Geld aufladen und zahlt statt 1,60 € pro Fahrt nur die Hälfte (mehr Infos dazu gibt auch die UGR).

Die Lebenshaltungskosten sind im Großen und Ganzen etwas günstiger als in Deutschland. Dazu zählen Miete, Ausgehen und Einkaufen. Ich habe beispielsweise 440€ Miete gezahlt und hatte damit schon ein verhältnismäßig teures Zimmer. Getränke kosten meist zwischen 2 und 3 Euro und man erhält Tapas zu jedem Getränk, weshalb ich kaum Essen bestellt habe. Zum Einkaufen sind Lidl und Aldi tatsächlich keine schlechte Wahl, da sie mit am günstigsten sind. Ansonsten ist auch Mercadona toll für das etwas „spanischere“ Erlebnis. Für kleine Einkäufe kann man auch zu Coviran gehen, auch wenn die Preise dort etwas höher sind. Ausflüge oder Kurztrips lassen sich kostengünstig mit ALSA-Bussen unternehmen, wobei es je nach Dauer und Wochentag auch günstige Mietwagen gibt. Gleichzeitig sind Lebenshaltungskosten natürlich sehr individuell und können schnell höher ausfallen als zu Hause, da man im Ausland häufiger Ausflüge unternimmt oder mehr ausgeht.

Grundsätzlich ist Granada eine so schöne Stadt, dass man dort seine Freizeit wunderbar mit ‚in den Tag leben‘ verbringen kann. Es ist schön, mit der Zeit die einzelnen Viertel

kennenzulernen und die Besonderheiten jedes einzelnen zu entdecken. Überall findet man Bars und Cafés zum Draußensitzen, viele grüne Plätze, Parks und weiter im Süden den Río Genil, an dem man ideal joggen kann. Außerdem ist der Carmen de los Mártires ein großer kostenloser Park auf dem Alhambra-Gelände, in dem man auch ohne Eintritt das Flair der Alhambra erleben kann. Weiterhin ist es ein Muss, die verschiedenen Aussichtspunkte im Albaicín zu besuchen und dort den Sonnenuntergang anzuschauen. Auch die Feiertage wie den Día de la Cruz sollte man unbedingt mitnehmen, da die Stadt noch lebendiger wird. Im direkten Umfeld der Stadt gibt es viele Wandermöglichkeiten, da man schnell im Grünen ist und oft einen tollen Blick auf die Alhambra genießen kann. Auch den Strand (Salobreña als nächstgelegener Ort) erreicht man für kleines Geld in knapp einer Stunde. Falls man dann doch einmal raus aus der Stadt möchte, ist man mit dem Bus gut an Städte wie Córdoba oder Sevilla angebunden.

In Hinsicht auf die kulturelle Erfahrung habe ich den Flamenco als Musik und Lebensweise in Granada als sehr eindrücklich wahrgenommen. Ansonsten empfand ich die Atmosphäre der Stadt als sehr entschleunigt, auch wenn das meiner Erfahrung nach nicht unbedingt die Lebensrealität meiner spanischen Mitstudierenden widerspiegelte, die – ähnlich wie viele Studierende an der ASH – Studium, Arbeit und vieles Weitere gleichzeitig stemmen mussten. Ich musste mich weiterhin auch an den für mich verspäteten Tagesrhythmus gewöhnen, da sich der Abend oft bis in die späten Stunden zieht, die Uni am nächsten Morgen aber trotzdem früh beginnen kann. Weiterhin möchte ich erwähnen, wie unerwartet schwer es mir in einzelnen Momenten gefallen ist, aus der Erasmus-Blase herauszufinden. Damit war ich nicht allein, sondern habe dies auch bei vielen anderen Studierenden beobachtet. Man muss sich wirklich aktiv darum bemühen, wenn man es anders gestalten möchte. Gleichzeitig finde ich es wichtig anzuerkennen, dass man eben nur eine kurze Zeit vor Ort ist und es verständlich ist, dass seit Jahren bestehende Freundesgruppen einem nicht mit offenen Armen entgegenrennen. Letztlich ist es doch egal, woher die Menschen kommen – es bleibt immer ein Riesenglück, neue Freundschaften schließen zu können.

Nachhaltigkeit

Eine umweltfreundliche An- und Abreise habe ich leider nicht vollständig geschafft. Vor Ort war es mir jedoch gut möglich, mich überwiegend zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln fortzubewegen, die, wie ich finde, sehr gut vernetzt und zuverlässig sind. Im Vergleich zu Berlin schien mir die Stadt insgesamt sehr sauber, auch wenn es beispielsweise kein Pfandsystem gibt und in meinem Wohnviertel – vermutlich aufgrund der schlechten Erreichbarkeit mit Fahrzeugen – die Mülltonnen teilweise mehrere Tage überfüllt waren und sich Müllbeutel in der Hitze auf der Straße stapelten. Weiterhin haben wir uns, auch wenn Granada an den Bergen liegt, bemüht, wassersparend zu leben, da Andalusien von einer ernstzunehmenden Wasserknappheit betroffen ist. Dadurch war das Thema Wasserknappheit im Alltag deutlich präsenter, als ich es aus Deutschland gewohnt war.

Hilfreiche Empfehlungen für interessierte Studierende

Wie schon zuvor erwähnt, empfehle ich, Themen wie Unterkunft, Auslandskrankenversicherung und ggf. die Untermiete des eigenen Zimmers nicht zu lange aufzuschieben, da diese Punkte in den letzten Wochen vor der Abreise sonst großen Stress auslösen können.

Für die Wohnungssuche empfehle ich Idealista (darüber habe ich auch meine Unterkunft gefunden) und seine Bekanntschaften zu nutzen, die Verbindungen nach Granada haben oder dort bereits ein Erasmus gemacht haben. Kontaktiert dafür auch gerne die Uni, die euch gegebenenfalls an ehemalige Erasmus-Studierende weiterleiten kann. Es gibt außerdem viele WhatsApp-Gruppen für die Wohnungssuche in Granada oder auch speziell für einzelne Viertel, zu denen man sich von anderen Studierenden hinzufügen lassen kann. Auch über Hobbys oder Sportvereine lassen sich schon vor der Ankunft Kontakte knüpfen und Tipps von Menschen vor Ort bekommen.

Generell würde ich empfehlen, sich ein Hobby oder einen Sport zu suchen, den man unabhängig von der Erasmus-Blase in einem lokalen Verein oder einer Einrichtung ausübt. Wenn man Lust hat, lokale Menschen kennenzulernen und viel Spanisch zu sprechen, ist das auf jeden Fall eine schöne Möglichkeit.

Wer sich hingegen mit anderen Erasmus-Studierenden vernetzen möchte, wird nach der Ankunft aus einer Vielzahl von Erasmus-WhatsApp-Gruppen auswählen können, die regelmäßig Trips, Partys und andere Unternehmungen organisieren. Dabei oder auch im Zusammenleben mit anderen Erasmus-Studierenden fand ich es persönlich eine schöne Angewohnheit, beim Spanischen als gemeinsamer Sprache zu bleiben, anstatt ständig ins Englische zu wechseln. Auch wenn es einem anfangs vielleicht etwas komisch vorkommt, bleibt man so in Übung und verhält sich sprachlich einladender für alle.

Selbstreflexion

Im persönlichen Sinne habe ich für mich festgestellt, dass ich gerne noch offener gewesen wäre, mehr Menschen kennenzulernen, da ich sehr schnell meine engsten Freund*innen gefunden hatte und mich danach in gewisser Weise für weitere tiefere Verbindungen verschlossen habe. Aber ich bin damit im Reinen und finde es auch okay, nicht immer über sich hinauswachsen zu können, sondern sich in einem so neuen Kontext auch seine Sicherheiten und Wohlfühlorte zu schaffen. Gerade weil durch einen Ortswechsel das normale Leben nicht stehen bleibt und man letztlich genauso alle Höhen und Tiefen erlebt – unabhängig davon, ob sie ihren Ursprung in Berlin oder im Ausland haben. Deshalb bin ich dankbar für jede Freundschaft, die ich schließen durfte, dass ich an einem so schönen Ort leben und jeden Tag die Sonne genießen durfte.

Sprachlich muss ich sagen, bin ich stolz auf mich, da ich zwar schon mit guten Spanischkenntnissen anreiste, mich damit aber noch nie in einem akademischen Kontext bewegt hatte. Nach den ersten zwei Wochen, in denen ich mich an das andalusische Spanisch gewöhnte, hatte ich keine Schwierigkeiten mehr, der Lehre zu folgen, Texte zu lesen oder zu studieren. Das Gefühl, am Ende auch die Examen sehr gut abzuschließen, war toll, da ich mir gut vorstellen kann, die spanische Sprache auch zukünftig in meinen beruflichen Kontext einzubinden.

Auf fachlicher Ebene bin ich sehr glücklich mit der Auswahl der Kurse und den durchführenden Dozierenden, da die Inhalte eine wichtige Ergänzung zu meinem bisherigen Studium an der ASH waren. Ich habe das Gefühl, in Bereichen, die mich persönlich sehr interessieren, viel gelernt zu haben.

Insgesamt war das Erasmus-Semester eine sehr bereichernde Erfahrung innerhalb meines Studiums, die ich immer wieder machen würde. Für einen Mix aus Entschleunigung und Vielfältigkeit ist Granada der ideale Ort, den ich jede*m empfehlen würde.